

Er scheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der Gratik-Beilage „Der Sonntags-Gast.“

Bestellpreis pro Quartal im Bezirk Nagold 90 Pfg. außerhalb desselben M. 1.10.



Einrückungsgeld für Altensteig und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pfg. bei mehrmaliger je 6 Pfg. auswärts je 8 Pfg. die 1spaltige Zeile oder deren Raum. Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Nr. 12.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Kgl. Postämtern und Postboten.

Dienstag, 23. Januar

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

1900.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 20. Jan. Bei der heutigen zweiten Lesung des Etats des Reichskanzlers rückte der Bauernbündler Dr. Hahn dem Reichskanzler auf den Leib, wegen seiner zu großen Rücksichtnahme gegenüber England, das sich drei Wochen lang erlaubt habe, Deutschland eine ganz unerhörte Behandlung angedeihen zu lassen. Der Redner schloß hierauf seine Ausführungen: Ich lasse mich keineswegs beirren, ich halte die Flottenvermehrung aus nationalen Gründen für selbstverständlich. Eine Regierung ohne die Agrarier kann ich mir nicht denken; ohne unsere Mitwirkung würde es vollkommen ausgeschlossen sein, eine Reihe wichtiger Gesetze zustandezubringen. Es genügt nicht, daß die Regierung rein äußerlich sich dazu bekennt, Bismarck'sche Politik auch auf wirtschaftlichem Gebiet zu verfolgen, es muß mehr geschehen. Ich freue mich über den wirtschaftlichen Ausschuß. In die Debatte griff ein der Reichskanzler-Höhenlohe, Vebel, v. Kroeber, Fürst Bismarck, Abg. Lieber (Ztr.), und der Abg. Steinhauser, flüchtete dem Bauernbund ohne Zeug. Der Redner suchte nachzuweisen, daß der Bund der Landwirte bei den Wahlen gar keine Erfolge erfochten haben würde, wenn nicht der ganze Beamtenapparat für ihn in Funktion getreten wäre. (Lachen rechts.) Die Kleinbauern hätten von den hohen Korngzöllen keinen Vorteil, sondern nur die Großgrundbesitzer. Jene hätten auch kein Verlangen durch die neuen Handelsverträge einen stärkeren agrarischen Schutz herbeigeführt zu sehen. Der kleine Landmann habe nichts von den Zuckerpriämien und dergleichen. Der Bund der Landwirte treibe eine wüste Agitation, er habe nicht weniger als 18 Redner unterwegs; er sollte doch die halbe Million, die seine Agitation koste, nicht so verbuttern, sondern den armen Landwirten zur Verfügung stellen. Man sollte es doch einmal auf eine unbeeinflusste Enquete ankommen lassen! Auch der Bund der Landwirte sei eine vorübergehende Erscheinung, die sich auslösen müsse. (Rufe rechts: hu, hu! Heiterkeit.) Er möge weiter seine Bloch-Garben verkaufen, aber die kleinen Bauern in Ruhe lassen, die sich keine Plüschgarnituren, wie er sie ebenfalls vertreibt, leisten können. (Heiterkeit.) Nur wenn Industrie und Landwirtschaft Hand in Hand gehen, dann werde etwas für das Volk, für das Gemeinwohl Ersprießliches herauskommen. (Beifall links.) Wir wären dem Bunde der Landwirte gewiß beigetreten, wenn er sachgemäß auch die Interessen des Kleingrundbesitzes wahrgenommen hätte; aber die Großgrundbesitzer wollten die bäuerliche Gefolgschaft nur als Stimmvieh benutzen. (Lachen rechts.) Dafür stehen mir zahllose Beweise zur Verfügung. Andererseits heißt es: Wehe Ihnen, wenn Sie nicht dem Bunde der Landwirte beitreten! So weit zu gehen haben wir nicht für anständig gehalten. Wenn es den Bauern so schlecht geht, warum überlassen sie denn nicht ihren Grundbesitz dem ersten besten Handwerksburschen und tauschen mit der so angenehmen Existenz eines landwirtschaftlichen Arbeiters? Wenn wir die Schulunterhaltungslast, die Bauernlast abschneiden, dann sind Sie nicht zu Hause. Wo haben Sie schon etwas für den kleinen Bauern getan? Abg. Schreyer (loos): Der Bund der Landwirte kann schon deshalb nicht unter der einseitigen Führung des Großgrundbesitzes stehen, weil sich auch in Württemberg, wo es solchen Großgrundbesitz gar nicht giebt, 13 000 Mitglieder des Bundes der Landwirte zusammengeschlossen haben. Wir haben Tausende von kleinen Bauern, die nichts verkaufen können, aber sie haben doch ein intensives Interesse an den Zöllen, denn von den Zöllen hängt der Güterpreis ab. Aus Rücksicht auf die nationale Arbeit haben wir auch für die Industrie volles Verständnis. Herr Steinhauser sollte einmal in einer Bauernversammlung vortragen, was er heute im Reichstag vorgetragen hat. (Heiterkeit rechts.) Damit schließt die Diskussion. Der Etat des Reichskanzlers wird bewilligt.

Stimmen der Presse über die Interpellation im Reichstage wegen der Beschlagnahme deutscher Dampfer durch England.

* Berlin, 20. Jan. Sämtliche größere Blätter erklären sich mit dem Verlauf der gestrigen Interpellationsverhandlung im Reichstag befriedigt und billigen es, daß der Reichstag sich nach der Rede Bälows auf eine weitere Besprechung nicht mehr eingelassen hat.
* Paris, 20. Jan. Die „Rep. Franc.“ schreibt: Deutschland erwies allen neutralen Mächten einen wahren Dienst, es wird ihnen auch den zweiten erweisen, indem es, wie Bälows ankündigte, die Initiative ergreift zur Einberufung einer internationalen Seerechtskonferenz.
* Paris, 20. Jan. Die Abendblätter besprechen mit einstimmigem Lob die gestrige Rede Bälows, die der Ausfluß einer klugen und geschickten Diplomatie sei. Man erkennt offen an, daß der Erfolg, den Deutschland gegenüber

England erzielte, nunmehr auch den übrigen Nationen gegebenen Falls zu Gute komme.

* London, 20. Jan. Die gestrige Rede des Staatssekretärs Grafen Bälows besprechend sagt „Daily News“: Man kann nicht umhin, Freude darüber zu empfinden, daß die beiden großen germanischen Staaten zu einer freundschaftlichen Verständigung gelangt sind. Viele Unruhen und Reibungen blieben erspart, wenn solche Abmachungen immer schon im Beginne einer Campagne getroffen werden könnten. Der „Standard“ schreibt: Unsere Marineoffiziere müssen fortfahren, verdächtige Schiffe jeder Nationalität in den afrikanischen Gewässern zu durchsuchen, dabei aber diejenige vorsichtige Rücksichtnahme ausüben, woran man, wie Bälows irrtümlich annimmt, es fehlen ließ. Die „Times“ sagt: Bälows Sprache kann in England schwerlich etwas anderes, als ein aus Erstaunen und Bedauern gemischtes Gefühl hervorrufen. Man hätte erwarten können, daß die von England abgegebenen Versicherungen, die einen so ersten Wunsch nach Aufrechterhaltung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern befanden, auf der anderen Seite eine weniger eingeschränkte Würdigung hervorrufen würden, als Bälows ihnen zu teil werden ließ, wenn tatsächlich der Ausdruck „Würdigung“ auf den fast drohenden Ton angewendet werden kann, womit er seine Rede schloß. Wir möchten fast glauben, Bälows hielt es für den Zweck seiner Politik wünschenswert, seine Rede in einem schärferen Tone zu halten, als er im Allgemeinen von den verantwortlichen Staatsmännern bei der Erörterung internationaler Fragen angeschlagen wird. Wir halten uns für verpflichtet, zu bemerken, daß es nicht weise ist, die Praktik allzuweit zu treiben, heikle internationale Fragen auszubringen, selbst für die Förderung einer Flottenvorlage. Deutschland möge versichert bleiben, daß England niemals abgeneigt ist, in offenem liberalen Sinne jeden Vorschlag zu erörtern, der die Achtung und Rechte des friedlichen Handels in Kriegzeiten sichern will.

* New-York, 20. Jan. Ueber die gestrige Reichstagsrede Bälows äußert sich die „New-York World“ wie folgt: Man kann die Ergebnisse der Erörterung des internationalen Rechts seitens Deutschland mit England, wie sie Bälows dargelegt hat, nicht lesen, ohne den von Deutschland angeschlagenen festen, aber gestützten und friedensförmlichen Ton zu bewundern. Es ist ein Triumph friedlicher Mittel über englische Gefühlslosigkeit. Die Darlegung Bälows, daß Waren auf neutralen Schiffen von neutralen zu neutralen Häfen nie Kontrebände seien, ist ein Satz der allgemeinen Moral und Gerechtigkeit. Deutschland vertritt, indem es für diesen Satz einsteht, die Zivilisation. England beweist, indem es ihn bestreitet, denselben Geist, den es in kurzschäftiger Habgier verfallen ließ, die es zu dem Angriffe auf Transvaal getrieben hat.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 22. Jan. Auf Einladung unseres verehrten Hrn. Stadtpfarrer Breuninger fand gestern Abend im „Stern“ wieder ein Gemeindeabend statt, der sehr zahlreich besucht war. Der Kirchenchor leitete die Unterhaltung ein durch den Gesang des Liedes: „Blick auf du schönes Schwabenland“, worauf Hr. Stadtpfarrer einen recht zeitgemäßen Vortrag über „die Buren“ hielt. Redner behandelte das Thema sehr eingehend und teilte wir aus den Ausführungen kurz folgendes mit: Die Buren stammen von ausgewanderten Holländern und zum Teil auch von Franzosen ab, die sich im 15. Jahrhundert an der südlichsten Spitze Indiens ansiedelten, nach etwa 150 Jahren aber nach Südafrika überfuhren und eine holländische Kolonie, die Kapstadt, gründeten. Die Buren mußten die größten Schwierigkeiten überwinden, sie trieben Viehzucht und Feldbau und bei ihrer jähen Ausdauer gelangten sie bald zu einem verhältnismäßigen Wohlstand. In Ruhe und Frieden wollten sie das Land bauen; die auf sie aufmerksam gewordenen ländereigenen Engländer dachten aber anders und annektierten die Kapkolonie. Nicht ohne Grund mit der englischen Verwaltung unzufrieden, verließen die Buren die Kapkolonie und gründeten jenseits des Dranseestroms den Dranseefreistaat; sie wollten Ellenbogenfreiheit haben, ihre Sprache behalten und ihrer Religion dienen, denn sie waren durch und durch religiös. Nachdem auch der Dranseefreistaat der britischen Macht unterworfen worden, wichen sie wiederholt zurück und gründeten den Transvaalfreistaat, dessen Unabhängigkeit sie im Jahr 1851 erklampfen mußten. Der Einfall Jamesons ist noch in aller Erinnerung, der der Beutegierde Englands entsprang. Durch steten Kampf mit allen möglichen schwierigen Verhältnissen mußte sich der Buer seine Existenz sichern, denn der Zulu raubte ihm, der Elefant raubete ihm seine Felder ab und der Engländer sackte ein, was er nur herauspressen konnte. Durch diesen steten Kampfe der wur

Buer ein guter Reiter und guter Schütze. Wie der Buer in letzter Zeit für seine Unabhängigkeit, für Haus und Hof für Weib und Kind kämpfte und wie er den Engländern schon kräftige Dankschreiben gegeben habe, das müsse Bewunderung erregen, einmütig wenden sich daher unsere besten Wünsche den Buren zu. Von der Beutegierde der Engländer, die jederzeit Macht für Recht hielten, wenn sie ihren Selbstzweck erfüllen konnten, flocht Redner in seinem Vortrag manches überzeugende Bild ein. Anschließend sang der Kirchenchor das patriotische Lied: „Wie kennt ich Dein vergessen“, worauf Hr. Stadtpfarrer daran erinnerte, daß am 18. Januar 1871 die Gründung des deutschen Reiches zu Versailles proklamiert wurde und auf die Errungenschaften hinwies, welche wir diesem hochbedeutenden Akte verdanken. Sein Hofes Hoch galt dem deutschen Vaterlande. Es schloß sich der gemeinsame Gesang des Liedes: „Deutschland, Deutschland über Alles“ an. Gegen den Schluß der Unterhaltung sagte Hr. Kameralverwalter Schmidt, Hrn. Stadtpfarrer für die Veranstaltung des so gelungenen Gemeindeabends und allen Mitwirkenden besonders Frau Stadtpfarrer, und dem Dirigenten des Kirchenchors Hrn. Lehrer Finck den besten Dank und forderte zum Zeichen des Dankes zum Erheben von den Sitzen auf, was alsbald geschah. Der Abend gestaltete sich für die Zuhörer ebenso belehrend als unterhaltend und klang in einer einmütigen patriotischen Begeisterung aus.

* Altensteig, 22. Jan. Nachdem eine unmittelbare Telephon-Verbindung Stuttgart-Basel hergestellt worden ist, kann von jetzt an auch von Altensteig aus ein telephonischer Verkehr mit Basel stattfinden. Die Gebühr von 3 Minuten Dauer beträgt 2 M.

* Verschiedene können nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch für tot erklärt werden, wenn sie über 31 Jahre alt und mindestens 10 Jahre mit unbekanntem Aufenthalt abwesend sind. Die Vormünder haben aber zunächst ein Gesuch um Genehmigung zum Antrag auf Toterklärung bei dem Vormundschaftsgericht einzureichen und nach erfolgter Genehmigung den Antrag beim Amtsgericht zu stellen.

* Freudenstadt, 19. Januar. Da die neue Realanstalt in drei Gebäuden untergebracht ist, so haben die bürgerlichen Kollegien beschlossen, eines dieser Gebäude das sogenannte Alte Rathaus, im Westen der Stadt, umzubauen, um sämtliche sieben Klassen darin unterbringen zu können. Der Kostenvoranschlag beträgt 25.000 M.

* Stuttgart, 20. Jan. Wie der „Schwäb. Merkur“ meldet, ist die Reise des Königs zur Geburtstagsfeier des Kaisers infolge der Erkrankung der Mutter der Kaiserin fraglich geworden.

Das Porto für Kolonialbriefe ist ermäßigt worden, und zwar für Briefe bis 15 Gramm auf 10 und für schwerere auf 20 Pfg. Bisher mußten 20 beziehungsweise 40 Pfg. gezahlt werden.

* (Verschiedenes.) In Reutenburg wollte der etwa 12 Jahre alte Sohn des Rüstmeisters Schilling eine mit Pulver gefüllte Patrone mittels Jähdraht losknallen. Beim Anzünden der letzteren ging auch gleich die Patrone los und verletzte den Knaben schwer an der Hand, so daß dieselbe wohl amputiert werden muß. — In Stuttgart macht sich die Eiernot gegenwärtig empfindlich bemerkbar, da aus Italien infolge der dort herrschenden Gelflügelcholera fast keine Eier geliefert werden. Die Engros Händler müssen bei Wagenladungen für 1000 Stück frische Eier den hohen Preis von 95 Mark zahlen. — In Bopfingen wurde Stadtschultheißenamtsassistent Bergmüller und in Baihingen Stadtpfleger Deutel von Geislingen zu Ortsvorstehern gewählt. — Großes Aufsehen erregt der Konkurs der Weinhandlung-Firma Ruderer u. Sohn in Lettana. Ruderer jun. zum Bahadoshotel ist, nachdem er mehrere Wechsel ausgestellt und das Geld dafür eingezogen hatte, flüchtig gegangen. — In Mönchberg wurde Gemeinderat Borch durch eine Raub, die er zur Tränke führte, derart gestoßen, daß er alsbald starb.

* Eine Bestie in Menschengestalt, der 23 Jahre alte Schreiner Link von Landau, ist vom Mannheimer Schwurgericht am 17. Januar zum Tode verurteilt worden. Am 18. Oktober v. J. war Link in Heidelberg, wo er zuletzt bei dem Zimmermeister Edel gearbeitet hatte, wegen „Blaumachens“ aus der Arbeit entlassen worden. Er brachte den ihm nach Zahlung von Kost und Logis übrig gebliebenen Lohn durch, sprengte dann den Koffer eines Studentenameraden auf, stahl diesem seine Ersparnisse im Betrage von M. 26 und verwendete auch dieses Geld in Wirtshäusern. Darauf wanderte er nedarabwärts. Am 22. Oktober brach er früh von Mosbach auf. Er war gänzlich mittellos und mußte sich das Mittagessen im Orte Sulzbach erbetteln. Auf der Straße Rittersbach-Unterschöffeng besaß er einer Schar



Kinder aus letzterem Orte, welche unter den die Strafe einfühmenden Obstbäumen Fallobst zusammengesessen hatten und nun auf dem Heimweg begriffen waren. Eines der Kinder, das 6jährige Töchterchen des Hainers Georg Peter Hüttler in Unterschlesien, Thella Hüttler, welche eine Strecke hinter den anderen zurückgeblieben war, hielt er an und fragte es, wo es nach Oberschlesien gehe. Als das Kind erwiderte, es wisse es nicht, sagte er es unter den Armen, trug es in den Straßengraben und verübte ein Verbrechen an ihm. Hierauf erschlug er das jammernde Kind mit seinem Messer. Nach dem Abschlagen desselben, ergriff Link die Flucht, übernachtete in Lauenberg und stellte sich am Tag darauf freiwillig der Gendarmerie. Das Schwurgericht verurteilte den Verbrecher zum Tode.

Dresden, 20. Jan. Das heute früh um 8 Uhr über das Befinden der Herzogin Friedrich von Schleswig-Holstein ausgegebene Bulletin lautet: Die Nacht verlief unruhig. Die hohe Patientin hatte wenig Schlaf, viel Atemnot und etwas Erbrechen. Puls 86, leidlich kräftig. Die Nahrungsaufnahme ist sehr gemindert.

W. Dresden, 21. Jan. Das heute 1 Uhr nachmittags ausgegebene Bulletin der Herzogin Friedrich von Schleswig-Holstein lautet: Die soeben vorgenommene Punktion ist ohne Zwischenfall glücklich verlaufen. Das Befinden der hohen Patientin ist infolge der durch ihre Punktion verminderten Atemnot wesentlich leichter.

Wie „Truth“ mitteilt, hat die Meldung am englischen Hofe einige Mißstimmung erregt, daß die Königin-Regentin von Spanien dem deutschen Kronprinzen den Orden des Goldenen Vlieses verliehen hat. „Königin Viktoria“, sagt das Blatt, „hatte immer beabsichtigt, ihrem Urkel zu seinem 18. Geburtstag im nächsten Mai den Hofenbandorden zu verleihen und hoffte, daß das blaue Band die erste große ausländische Dekoration sein werde, die dem Kronprinzen verliehen würde.“

Die deutsche Roggenernte belief sich im letzten Jahre auf 86,7 Mill. Doppelzentner gegen 90 im Jahre 1898. Die vorjährige Ernte wird seit 1893 nur von der der Jahre 1893 und 1898 übertroffen. Die Weizenernte war die größte von allen 7 Jahren; sie betrug 43,2 Mill. Doppelzentner. Auch die Gerstenernte übertraf mit 29,8 Mill. Doppelzentner alle früheren Jahre. Die Hafenernte blieb mit 67,5 um ein Geringes hinter der vorjährigen zurück, während die vorausgegangenen Jahre eine geringere Ernte hatten. Kartoffeln sind 384,8 Mill. Doppelzentner geerntet; nur das Jahr 1893 hatte mit 407,2 Mill. Doppelzentner einen größeren Ertrag.

Die zweite Ambulanz der deutschen Vereine vom Roten Kreuz geht nach einer Mitteilung des kaiserlichen Konsulats in Lorenzo-Marques nach Springfontein im Oranje-Freistaat.

Die Engländerei ist dem deutschen Volke verhaßt. Bei aller Achtung vor den Vorzügen der Engländer will unser Volk von einer Begünstigung der englischen Politik nichts wissen. Wie recht es darin hat, beweist ein Artikel des ersten Londoner Blattes „Punch“, in welchem unter dem Titel „Klein Deutschland spricht“ der deutsche Kaiser und das deutsche Reich folgendermaßen verhöhnt wurde: „Der deutsche Kaiser hat einen kleinen Kramhandel an der Spree, was braucht er da eine große Flotte, so groß, wie solche noch nie das Meer befahren hat? Vielleicht für die Wacht am Rhein an Frankreichs Grenze? Mit demselben Recht, mit dem der deutsche Kaiser für seinen kleinen Höckerladen die Herrschaft des Meeres beansprucht, können sich die Schweizer eine Flotte kleiner Raddampfer bauen und als große Seemacht die milden Bogen des Vierwaldstätter Sees beherrschen. Jawohl, die Flotte für den Kaiser wäre notwendig, wenn er sie gebrauchen könnte, so z. B. wie Raab, denn wo wären wir, wenn Raab seine kleine Flotte zu bauen vergesse hätte? Wo mag des Kaisers kleiner

Trödelhandel bleiben, wenn England Deutschlands Reichthum für alle Ewigkeit in die See versenkt hat?“

Weil er während der Predigt eine burenfreundliche Aeußerung gethan hat, soll nach dem Gotth. Tagbl. der Superintendent Krehshmar in Göttha aus dem Amte scheiden. Die Aeußerung fiel in der Götthaer Schlosskirche, ein Mitglied des regierenden Hauses wohnte jedoch dem Gottesdienst nicht bei. Bekanntlich ist der Herzog von Koburg-Gotha ein Sohn der Königin von England.

Aachen, 20. Jan. Der Arzt Beaucamp wurde von zwei Strolchen grundlos auf der Straße niedergeschlagen. Der Arzt wurde bewußtlos. Die Strolche sind verhaftet.

Hamburg, 21. Jan. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats der deutschen Ostafrikalinie, Ad. Börmann, richtete an Staatssekretär Graf Bülow folgendes Danktelegramm: Euer Excellenz gestatte ich mir Namens der Deutschen Ostafrikalinie aufrichtigen Dank für die so energische und erfolgreiche Vertretung ihrer Interessen zu sagen. Unter solchem Schutze wird sich die Deutsche Ostafrikalinie sowie die gesamte deutsche Rheerei allen Konkurrenten zum Trotz kräftig weiter entwickeln können.

Strasbourg, 19. Jan. Wie dem in Colmar erscheinenden „Kerikal“ „Eisf. Kur.“ mitgeteilt wird, werden sämtliche zur Elsaß-Lothringischen Gruppe gehörigen Reichstagsabgeordneten gegen die Flottenvorlage stimmen.

Das erste Opfer des neuen Bürgerlichen Gesetzbuches wurde ein hiesiger Witt. Derselbe hatte nach dem kürzlich erfolgten Tode seiner Frau seinen Wirtschaftsbestand für 8000 M. verkauft und war dann mit seinen Kindern auf einige Tage zum Besuch nach Köln gereist. Als er zurückkam, ließ ihn der Vormundschaftsrichter auf Grund der Vormundschaftsordnung des Bürgerlichen Gesetzbuches wegen Verdachts der Untreue gegen seine Kinder verhaften. Anderen Tages wurde er freigelassen, weil er nachweisen konnte, daß er den Geldbetrag sicher hinterlegt hatte.

Ausländisches.

Wien, 19. Jan. Der Minister-Wechsel wurde heute vollzogen.

Paris, 18. Jan. Der Graf von Castellane, welcher die Tochter des amerikanischen Millionärs Gould zur Frau hat, verlor durch Börsenspekulation mehrere Mill. Franken. Er hat sich bereits in Begleitung seiner Frau nach New-York zu seinem Schwiegervater begeben.

Nach einer Meldung aus Brüssel erfährt die Independance belge, daß die englische Waffenfabrik Kynoch, an der bekanntlich die Familie Chamberlain stark beteiligt ist, zahlreiche Agenten nach Deutschland sandte, um dort Munition aufzutreiben, aber überall abgewiesen wurde.

Amsterdam, 17. Jan. Auf Sumatra und Java fand ein fürchterliches Erdbeben statt. In dem Basaltenstaat Tjandjur auf Java wurden 14 Ortschaften zerstört; 1500 Menschen sind ums Leben gekommen.

London, 20. Jan. Daily Telegraph meldet aus Kairo: Hier traf am 19. abends die Meldung ein, daß Osman Digma, der entkommene bedeutendste Unterführer des mit dem Reste seiner Macht untergegangenen Khalifen, gefangen genommen worden sei und heute in Suakim eintreffe.

Aus London wird gemeldet: Die englischen Sozialdemokraten haben eine Rundgebung gegen den südafrikanischen Krieg erlassen, worin das Treiben der Rhodes, Jameson und Chamberlain geißelt und zur Beteiligung an den Friedensbestrebungen aufgerufen wird.

Antliche Nachrichten vom Kriegshauptquartier scheinen in London überhaupt nicht mehr ausgegeben zu werden. Das Schweigen des Kriegsamts ist schuld daran, daß eine Menge einander widersprechender Nachrichten umher schwirren, die, aus Privatquellen stammend, ganz unkontrollierbar sind. Die einen wollen wissen, Labjmith sei bereits ent-

setzt. In dieser Form ist die Meldung überhaupt unmöglich; es könnte höchstens sein (und das ist noch ganz unwahrscheinlich), daß noch ein Teil der die Stadt belagernden Boerenstreitmacht abgezogen ist zur Verstärkung des Hauptheeres. Andererseits wurde gemeldet, daß Schalk Bulger die Bullerische Armee in eine Mausefalle gelockt, und sie nun weder vorwärts noch rückwärts kann. Es fehlt bis jetzt jede glaubwürdige Bestätigung für beide Nachrichten.

(Englischer Bitttag.) Die englischen Bischöfe haben auf Anregung des Erzbischofs von Canterbury beschlossen, der Geistlichkeit in ganz England den Sonntag Septuagesimal als Bitttag für die Nation und für die englischen Soldaten zu empfehlen. In der erzbischöflichen Anregung heißt es: Viele von uns fühlen, daß Gott uns als Nation für unsere Sünden züchtigt und daß wir uns selbst vor Gott erniedrigen müssen.

Wie das Rl. Journ. aus St. Petersburg berichtet, wird nunmehr offiziell bestätigt, daß die Engländer an der südafrikanischen Küste einen russischen Lloyd-Dampfer, der Material zum Bau russischer Kriegsschiffe an Bord hatte, beschlagnahmt haben. Schritte zur Freilassung des Dampfers sind in London bereits eingeleitet worden.

Stockholm, 18. Jan. Der Reichstag wurde vom König mit einer Thronrede eröffnet, welche die freundschaftlichen Beziehungen des vereinigten Königreichs zu den auswärtigen Mächten hervorhebt und bezüglich der Friedenskonferenz im Haag bemerkt: „Die dortigen Abmachungen bilden einen weiteren Schritt, die Leiden zu mildern, welche die Kriege mit sich bringen. Weitere Ausichten sind eröffnet, künftig auf friedliebendem Wege internationale Meinungsverschiedenheiten regeln zu können. Jedoch bei der denkbar zufriedenstellendsten Lösung der Frage ist kein Land von der Pflicht entbunden, an seine eigene Verteidigung zu denken, weil das Sein oder Nichtsein eines Landes niemals der Gegenstand des Urteils irgend welchen Schiedsgerichts sein kann, ebenso wenig wie das Vorhandensein herzoglicher Schiedsgerichte ein Land von den Pflichten der Aufrechterhaltung der Neutralität entbindet.“ Die Thronrede hebt sodann die erheblichen Kredite hervor, welche vom König zur Verbesserung der nationalen Verteidigung zu Wasser und zu Land verlangt würden.

Belgrad, Simitsch, der Direktor der Belgrader Verzehrungssteuer, hat, wie die Untersuchung ergab, 1300000 Frank veruntreut. Er selbst gesteht nur 700000 Frank zu.

Auch den Vereinigten Staaten von Amerika gegenüber hat England in dem Beschlagnahmeverfahren nachgegeben. Nach einer Meldung des „Reuterischen Bureau“ aus Washington wird von zuständiger Seite erklärt, es bestehe in keiner Weise eine Meinungsverschiedenheit zwischen den Vereinigten Staaten und England hinsichtlich der Rechtsfrage über die Beschlagnahme amerikanischer Waren. England habe rückhaltlos zugegeben, daß „Waren“ der Beschlagnahme nicht unterliegen und dies habe das Staatsdepartement völlig zufriedengestellt. Unter Ware ist in dem vorliegenden Fall Getreide zu verstehen. Das ist von weittragender Bedeutung in bezug auf die Auslegung des Begriffs Kriegskontentende.

Die Hungersnot in Indien ist fürchterlich. Es hat seit Monaten nicht geregnet. Das Land ist ausgebleicht und trocken, das wenige Gras sieht wie Heu aus, gelb und verkümmert, die Fluhbetten sind leer. An einigen Plätzen müssen die Leute zwei bis drei Stunden weit gehen, um Trinkwasser zu erlangen und jetzt schon schwindet die Hoffnung, daß diese bescheidenen Quellen und Teiche vor dem Versiegen bewahrt bleiben werden. Vor Mitte Juni ist überhaupt nicht auf Regen zu rechnen und was bis dahin werden soll, weiß kein Mensch.

Die entsetzliche Größe der Hungersnot in Indien wurde nach einer Reuter-Depesche vom Freitag in einer Rede grell beleuchtet, welche der Gouverneur des Akerbau-

Leserbriefe

Es giebt keinen Menschen, der nicht die Freiheit liebt; aber der Gerechtigkeit fordert sie für alle, der Ungerechtigkeit nur für sich allein.

Berne.

Der Schwedenhof.

Erzählung von Fritz Brentano.

(Fortsetzung.)

Jeht Uhr dröhnte von der Dorfuhr durch die Stille der Nacht. Es war kalt geworden und auch durch den Körper des harrenden Wilderers ging ein eisiges Frösteln. Aber was kümmerte ihn das. Er hatte ganz andere, grimmig kalte Winternächte im Walde verbracht, seit ihm seine Liebe gestorben war, und war gefest gegen Sturm und Wetter. Und jetzt, jetzt regte sich etwas in der Ferne, er richtete sich hoch auf und horchte hinaus, während sein Auge den leichten Nebelstör zu durchdringen suchte, der aus dem Boden aufstieg und vom Mondlicht durchwoben sich um die Büsche legte.

Ja, es war der Hirsch! Da trat er aus dem Dickicht in die Dichtung, den Kopf hoch erhoben und schritt vorsichtig witternd dem Wasser zu, ahnungslos, daß wenige Gänge von ihm der Todesbote lauerte.

Einen Augenblick drohte die Aufregung den Bauern vom Schwedenhof fast zu ersticken, als er sich so nahe dem Ziele seines lang gehegten Wunsches, als er den stolzen Hirsch vor sich sah. Aber nur einen Augenblick — dann hob er die Büchse und zielte lange und sicher. Eben neigte sich das Tier zu dem Wasser hinab, da donnerte der Schuß aus dem Rohr des Wilderers — der Hirsch machte einen mächtigen Sprung und brach dann, weitläufig die Glieder reckend, verendend zusammen.

Ulrich stieß einen Schrei des Triumphes aus und

sprang, alle Vorsicht vergessend, hinter der Fische hervor und in weiten Sähen auf den erlegten Hirsch zu, als ihm ein donnerndes „Halt“ entgegenblühte.

Er stand augenblicklich und wie ein Schauer kam es über ihn. Er kannte die Stimme — die gehähte, oft verfluchte — gemiedene und doch wieder gesuchte Stimme seines Todfeindes, des Försters. Die Stunde der Abrechnung war gekommen — das fühlte er, jetzt galt kein Besinnen und allmächtig häumte sich der alte, langgenährte Groll in ihm auf, als er den Segner wenige Schritte vor sich in Anschlag stehen sah.

„Leg deine Waffe nieder, Schwedenhofbauer, und folge mir, denn du bist nach Recht und Gesetz mein Gefangener!“

„Ich dir folgen?“ rief der Wilderer als Antwort auf diese Anrede des Segners, „dir folgen! Lieber zehnfachen Tod sterben. Ja, hebe nur das Gewehr zum Schuß, Pube, Räuber meines Lebens und meiner Liebe! Treffst ja so gut, Mörder meines Vaters!“

Der Förster taumelte einen Augenblick rückwärts und griff mit irrer Hand nach der Stirn, als ihm sein Segner die höckerfälligen Worte entgegenschleuderte. Dann aber hob er blitzschnell das Gewehr und drückte in wilder Wut auf den Wilderer ab.

„Ja, so ist's gemeint!“ rief dieser in wildem Hohn, als die Kugel des Försters dicht an ihm vorbeisprang, „nun denn, so nimm das!“

Wieder krachte der Schuß aus seinem Doppeltrohr — aber er hatte besser gezielt. Mitten durch die Brust getroffen brach der Jäger dicht bei dem Hirsch zusammen.

„Mörder!“

Wie! Hatte so nicht jemand aufgeschrien? Nicht der zu Tode Betroffene, nein, eine andere, fremde, entsetzliche Stimme.

Mörder! Er hatte es deutlich gehört, und doch

blieb alles ringsum stumm und tot — kein Blatt regte sich nach dem Schuß, der Pulverrauch schwebte langsam, verwunderliche Figuren bildend, in die Höhe, und als der dünne Schleier verweht war, da lag der Jäger kalt und starr. Just, wie einst der ermordete Rattenmeister lag er an derselben Stelle — die gebrochenen Augen stierten — eine stumme fürchterliche Anklage — gen Himmel, und langsam rieselte das Blut aus der breiten Wunde, welche die Kugel gerissen hatte. Der Mond aber leuchtete kalt und gleichgültig in das Gesicht des Toten, als ob alles Weh, alle Leidenschaften der Welt ihm alte, längst bekannte Dinge seien.

Dem Ulrich war das abgeschossene Gewehr aus den Händen entfallen, aber er hatte es nicht bemerkt. Noch immer stand er regungslos und starrte zu dem Toten hinüber, während in seinem Innern ein entsetzlicher, namenloser Jammer erwachte, gegen den alles Leid der vergangenen Jahre eitel Spielwerk war.

Mörder! Immer wieder klang das fürchterliche Wort wie Donnerhall des jüngsten Gerichts in seinem Ohr, und all der Groll und Haß erschien ihm jetzt so klein und nichtig vor dem ungeheuren Frevel, den er begangen, der ungeheuren Schuld, die er auf sich geladen.

Wie hunderte Male hatte Ulrich gegen den Förster gewütet, ihm den Tod geschworen und jetzt — jetzt, wo die That wirklich geschehen und begangen, da schwanden mit dem rinnenden Blut des Unglücklichen all sein Born, seine Rachegeanken dahin.

Endlich schüttelte er mit einer gewaltigen Anstrengung das Grausen von sich und trat seinem Opfer näher. Er ließ sich an dessen Seite auf die Knie nieder und beugte sich über das Gesicht des Feindes. Wie von einer Ratter gestoßen fuhr er zurück — es war kalt wie Eis. Ihm graute vor den offenen Augen des Toten, und er versuchte mit abgewendetem Antlitz sie zu schließen — umsonst, sie

ministeriums im General-Gouverneurs-Rat zu Kollutta hielt. Darnach haben in den britischen Territorien jetzt 22 Mill., in den Eingeborenen-Territorien 27 Millionen Menschen unter dem beispiellosen Mangel an Vieh, Wasser und Nahrungsmitteln zu leiden. Bis Ende März würden die der Regierung erwachsenden Kosten 30 bis 40 Mill. Rupien betragen. Wenig tröstlich fügte der Vizekönig von Indien hinzu, England und dessen Einwohner könnten nicht helfen, alle Gedanken derselben konzentrierten sich auf Südafrika. Bisher hätten etwa 3 1/2 Millionen Menschen Unterführungen erhalten, aber von nun an habe Indien sich allein durchzukämpfen und müsse diese Aufgabe mit Geduld und Tapferkeit durchführen.

(Ein Rundschreiben Krügers.) Präsident Krüger hat zu Neujahr ein Rundschreiben an die Generale und Kommandanten gerichtet, in dem es nach einer Meldung der „Times“ u. a. heißt: „Durch den Segen des Herrn ist unsere große Sache zu einem solchen Punkte gebracht worden, daß wir unter Anwendung von Energie ein erfolgreiches Ergebnis erreichen können.“ Er dringt dann in alle noch zur Verfügung stehenden Bürger, sich nach der Front zu begeben, mit Eifer und Schnelligkeit zu handeln und der Vorsetzung zu vertonen. Leset Psalm 33. Der Feind hat seinen Glauben auf Psalm 83 gesetzt. Vergeßt nicht, daß der Feind überall, wo er hinkommt, Zerstörung bringt. In der Kapkolonie belegen sie das Eigentum der Afrikaner mit Beschlag und im Freistaat verwüsten sie die Farmen.“ Er vergleicht dann die Zerstörungswut der Engländer mit dem Angriffe des Teufels gegen die Kirche Christi und fügt hinzu: „Ich durchsuche die ganze Bibel und kann keinen anderen Weg als den von uns eingeschlagenen finden und wir müssen fortfahren, im Namen des Herrn zu kämpfen.“ — Der von Krüger gegen die Engländer erhobene Vorwurf, daß sie im Freistaat die Farmen verwüsten, ist leider nur zu gerechtfertigt, wie man aus den Berichten über den Streifzug aus dem Lager am Modderfluß nach dem Orange-Freistaat ersehen kann. Die Engländer rühmen sich sogar dieser Verwüstungen als einer großen That, weil sie glauben, daß den Buren durch Zerstörung ihres Eigentums am ehesten der Krieg verleidet werden kann. Solche Kriegführung ist aber sicher nicht würdig einer zivilisierten Nation.

Zum Burenkriege wird von holländischer Seite aus Kapstadt geschrieben: Es wird Tommy Atkins, das ist der britische Soldat bei seinem populären Namen, zu schwer kämpfen gegen einen Feind, den er sieht, worauf er zielen und den er nach einer Charge mit seinem Bajonnet durchlöchern kann, das vermag er. Aber mit einem machtlosen: „Was kann man dagegen thun?“ zieht er seine Schultern hoch, nun er sechten soll gegen schießende Felsblöcke und Ebenen, ohne daß er einen Hut, einen Bur sieht, um auf ihn zu zielen. Und das einzige Mal, wo es ihm glückt, auf einen solchen schießenden Kopje hinauszukommen, fand er auch wieder nichts als Felsen und konnte gerade noch das Schwänzchen des abbreitenden Kommandos sehen, das wieder ein Endchen weiter einen anderen Kopje in einen Haufen schießender Steine verwandelte. Vor allem die Laufgräben sind etwas Teufliches für Tommy. Er weiß, daß er Tausenden von Buren gegenübersteht, die allemal mit Pferden, Kanonen und Allem im Grunde sitzen und selbst auf 40 Schritt ist nicht einmal vom Rauch ihrer Raufergewehre etwas zu entdecken. Es muß ein sonderbarer Anblick sein, die englischen Truppen vorrücken, wanken, fallen und fliehen zu sehen, und das Alles gegenüber einer scheinbar leeren und verlassenem Ebene, wo sich nichts bewegt, wo kein Rauchwölkchen zu sehen ist, von wo aber ein entsetzliches und nervenzerrüttendes Gewehrgeräusch herüberrollt, während die Luft lebendig ist von schwärmenden Kugeln, die wie eine Hagelböe, aber unsichtbar, dahinfliegen. So scheint nach Erzählungen von Augenzeugen faktisch der

Zustand am Modderfluß zu sein. Kürzlich weilte eine britische Ambulanz im Burenlager. Nach Schluß des Waffensstillstandes waren ihr 5 Minuten Zeit gegeben, sich zu entfernen; aber schon nach 2 Minuten waren alle Buren verwundet, verunsichert in den Laufgräben. Es war wie eine Verwandlung der Szene in einem Ausstattungstück.

Die Buren haben die Truppen General Bullers ruhig über den Tugelafluß gehen lassen. Es ist offenbar, Buller wird in eine neue Falle gelockt. Jenseits des Flusses schließt sich wieder eine Hügelkette an die andere, und sollten Bullers Truppen doch eine Reihe von Hügelketten erklimmen, neue Berge türmen sich vor ihnen auf. Ladysmith ist an jedem Punkte von einer fast undurchdringlichen Kette von Bergen eingeschlossen, die von Männern besetzt sind, die wohl wissen, wie sie eine verschanzte Stellung zu halten haben. Es sieht augenblicklich fest, daß die Buren vor General Buller und Sir Charles Warren zurückgehen. Rückzüge dieser Art sind als ein besonders gern gekosteter Teil bei der Vorbereitung von Manöverfällen durch die Buren bekannt. Man wird wahrscheinlich in den nächsten Tagen von Ereignissen lesen, die für England nicht weniger schrecklich sind, wie Bullers Niederlage am Tugelafluß am 8. Dezember.

Nachrichten vom südafrikanischen Kriege.

W. London, 19. Jan. Amtlich wird gemeldet: Lord Dundonalds berittene Truppen trafen am Mittwoch nachmittag bei Kiton-Holmes auf die Buren. Als abends 7 Uhr eine von Warren entsandte Abteilung Dragoner als Verstärkung eintraf, nahm Dundonald nach einem Kampfe verschiedene Kopjes. Er hält sich jetzt in dieser Stellung. Die Verluste der Buren betragen 21 Tote und Verwundete, 15 sind gefangen. Engländerseits ist ein Leutnant verwundet, 3 Mann sind getötet und verwundet.

London, 20. Jan. Feldmarschall Roberts telegraphierte an das Kriegsministerium: General French dehnte seine Linien in östlicher Richtung aus und bedroht die Verbindungslinie des Feindes. Sonst ist die Lage unverändert.

London, 20. Jan. Dem „Manchester Guardian“ wird aus Spearman's Farm vom Donnerstag morgen gemeldet: Mount Alice, unsere Hauptstellung hier, ist 700 Fuß hoch. Es ist ein steiler Berg; von seinem Gipfel aus hat man ein prächtiges Panorama des Landes, welches wie eine Landkarte zu unseren Füßen dahliegt. Der Tugela bildet unterhalb des Hügels zwei Landzungen, von denen aus unser Uebergang hätte verhindert werden können, aber die Buren wollten offenbar ihre Stellungen nicht verraten. Unmittelbar jenseits des Flusses befinden sich vier kleine Hügel. Die hält Spittletons Brigade mit Handbüchse besetzt. Im ganzen ist die Stellung, die jetzt die Buren einnehmen, stark, doch anscheinend nicht so stark, wie die uneinnehmbare Stellung, die sie bei Colenso innehatten. Wir können viel Burenwagen von Colenso kommen sehen. Allem Anschein nach bringen sie Proviant und Munition.

W. London, 21. Jan. Eine Depesche des Generals Buller aus Spearman's Farm besagt. In dem Kampfe, welcher gestern am Benter's Janit, einem von Ayttonhones nach Süden in den Tugela fließenden Wasserlauf, stattfand, wurden 11 Offiziere verwundet, von denen 1 gestorben ist. Feiner wurden 279 Soldaten verwundet.

W. London, 21. Jan. Das Kriegsamt erhielt von General Buller folgende Meldung aus Spearman's Farm vom 20. Jan.: „Um den General Warren zu unterstützen und die Burentruppen in ihren Verschanzungen vor Potgietersdrift festzuhalten, machte gestern General Spittleton eine gewaltige Rekognoskierung und zwang die Buren, den ganzen Tag in ihren Verschanzungen zu bleiben. Die Engländer verloren 2 Tote und 12 Verwundete, 2 Mann werden vermisst.“

W. London, 21. Jan. General Buller telegraphierte an den Staatssekretär des Krieges aus Spearman's Farm von

gestern abend 9 3/4 Uhr: General Clary ist mit einem Teile der Truppen des Generals Warren heute früh von 6 Uhr bis abends 7 Uhr im Kampfe gewesen. Durch wohlberednete Verwendung seiner Artillerie gelang es ihm, auf eine Entfernung von etwa 3 Meilen einen Berggraben nach dem andern zu nehmen. Jetzt bivouacieren seine Truppen auf dem eroberten Terrain. Die wichtigsten Posten sind jedoch noch in Händen der Buren. Unsere Verluste sind nicht schwer. Bis 5 1/2 Uhr abends wurden etwa 100 Verwundete hierhergebracht. Die Zahl der Toten steht noch nicht fest.

W. Ladysmith, 21. Jan. Der Feind hat neue Geschütze aufgefunden, wie man annimmt, achtzöllige. Das Bombardement ist in den letzten Tagen beständig, der angerichtete Schaden nur gering. 3 Mann sind verwundet. Die Truppen sind aber den Vormarsch Bullers sehr erfreut. Man hört den beständigen Donner seiner Geschütze und sieht sogar seine Granaten plagen.

(Konkurrenz.) Albert Müller, Kaufmann in Ulm. — Heinrich Thomas, Pfarrer und Bauunternehmer in Gammath.

Gesundheitspflege.

Ein vortreffliches Mundwasser wird in folgender Weise bereitet: Man giebt zwei Gramm Gerbsäure und zwei Gramm Thymol in eine Flasche mit dreiviertel Liter Wasser. In einer zweiten Flasche mischt man 50 Gramm rektifizierten Spiritus und 2 Gramm Pfefferminzöl. Beide Flaschen läßt man drei Tage stehen, dann schüttelt man ihren Inhalt durcheinander und nimmt von dem nun fertigen Mundwasser, welches auch zur Erhaltung der Zähne vorzüglich geeignet ist, einen Teelöffel auf ein Glas Wasser.

Haus- und Landwirtschaftliches.

(Ruh als Düngemittel.) Der Ruh aus Schornsteinen, Döfen u. s. w. als Düngemittel verdient die größte Beachtung. Neun Teile Ruh mit einem Teile Salz vermischt, geben einen vorzüglichen Gartendünger. Bestreut man Samenbeete für Gemüsepflanzen im Herbst oder Winter mit einem Gemische von Ruh, Salz und Asche, so bleiben sie vom Ungeziefer, besonders von Erdflöhe, verschont, und die jungen Pflanzen zeigen das üppige Wachstum. Für Rüben, Mohrrüben und Karotten giebt es überhaupt kein besseres Düngemittel als Düsenruh. Rosenpläthe bei Regenwetter mit Ruh leicht überstreut, zeigen einen tiefdunklen, üppigen Grasschnitt.

(Behandlung der Stachelbeersträucher.) Stachelbeersträucher, welche im Sommer von Stachelbeerzäupfen befallen waren, müssen jetzt öfters besäht und mit Jauche oder Seifenlauge begossen werden, womit man die vielen im Boden vorhandenen Puppen tötet.

Briefkasten.

Nach Stuttgart. Die Lannenblätter kommen regelmäßig zum Versand. Wegen der vorgekommenen unregelmäßigen Zustellung wolle beim dortigen Postamt reklamiert werden. Fehlende Nummern werden nachgeliefert. Besten Gruß!

A. A. in G. Richten Sie wegen des längst bestandenen Fußwegs eine Beschwerde ans R. Oberamt und lassen Sie die Eingabe durch mehrere Bürger unterschreiben. Die Sache wird dann gründlich untersucht werden, wobei sich zeigen wird wer den Steg wieder zu erneuern hat.

Verantwortlicher Redakteur: B. Niefer, Altensteig.

Linde's ist sehr ergiebig, denn eine Messerspitze voll genügt, Geschmack und Farbe des Essenz Kaffees zu verbessern.

blickten starr und furchtbar wie zuvor. Der Mörder knickte zusammen und sein Haupt fiel schwer auf den Kadaver des Hirsches, um den all dieses Grauens über ihn gekommen war.

So lag er lange — lange Zeit in dumpfer Betäubung, bis ein rauber Windstoß durch die Bäume fuhr und ihn aufweckte. Mit wirren Blicken schaute er um sich, einen Augenblick dänkte es ihm, als sei dies alles nur ein wüster Traum gewesen — aber bald gemahnte ihn die Leiche des Försters an die blutige Wirklichkeit. Doch der Mensch regte sich in ihm — er mußte daran denken, die Spuren seines Verbrechens zu verwischen, für seine Sicherheit besorgt sein. Mühsam richtete er sich auf und musterte seine Umgebung. Er gedachte die Leiche in den kleinen Teich zu werfen, den die Quelle hier bildete, aber das dänkte ihm nicht sicher genug, denn das Wasser war so seicht, daß beim geringsten Fallen desselben der Förster gefunden werden mußte. Sollte er den Toten in das Gebüsch schleppen und ihn in der nächsten Nacht verscharren? — Nein — nicht um alle Schätze der Welt wäre er nochmals nach der Mordstätte zurückgekehrt!

Da fiel sein Blick auf die Eiche — die Zeit hatte sie zum großen Teile ausgehöhlt, er hatte oft seine Waffe und Jagdbente darin verborgen. In sie mußte er den Leichnam schenken — kein Mensch konnte das Versteck, und wie selten betrat auch jemand die verurteilte Stelle.

Es war eine schwere, schreckliche Arbeit, aber dies gerade reizte seine Thakraft. Der Jammer seines Innern wurde auf Augenblicke von dem Gedanken, sich zu sichern, verdrängt, und mit aller Umsicht ging er ans Werk. Mit starken Armen faßte er die Leiche des Försters und trug sie an den Fuß der Eiche, die nicht besonders hoch war, aber gewaltig in die Breite ging. Der weite Spalt, der in das Innere des hohlen Baumes führte, war unten an der Seite überwuchert von Schmarogerpflanzen, Gestrüpp und

dickem Moos. Es kostete viele Mühe, den Leichnam da hinein zu zwängen, und als das furchtbare Werk endlich vollbracht, der Tote geborgen, die beiden Gewehre in den Baum versteckt und auch die verräterischen Spuren am Fuße desselben verwischt waren, da rann der Schweiß in dichten Strömen von der Stirne Ulrichs, und erschöpft warf er sich zur Erde nieder, um neue Kraft für den Rückweg zu sammeln und noch einmal über das Geschehene nachzusinnen. Es waren schwere trübe Gedanken, die ihn beherrschten, aber es war nun nicht zu ändern, und die Kette, an die er sich geschmiebelt hatte, mußte getragen werden durch das lange, düstere Leben, welches freudlos vor ihm lag.

Endlich raffte er sich auf und ging. Und hinter ihm schlichen schon die Geister der Rache und Vergeltung — die beiden Vagabonden, welche alles mit angesehen hatten, und ihre glühenden Augen besteten sich fest an seine Schritte.

„Den haben wir, Dieter, und halten ihn fest.“ flüsterte der Alte seinem jüngeren Gefährten zu, „heute, Bruderherz, lampieren wir nochmals im Wald, aber morgen hat alle Not und Sorge ein Ende.“

„Und was willst du thun?“ fragte der Deserteur. „Willst du ihn anzeigen?“

„Naß, Unsinn!“ antwortete der Gefährte. „Wäre mir auch was Recht's. Nein, bluten soll er, Geld soll er geben — viel Geld, damit wir schweigen, und ich will ihn pressen, so lange noch ein roter Heller aus ihm herauszukriegen ist!“

Und während die beiden auf dem mondbeschiedenen Waldweg verschwanden, schritt Ulrich dem einsamen Hof zu und versuchte vergeblich den Haß gegen den Toten wieder neu aufleben zu lassen in seiner Brust. Aber umsonst. Selbstverweisse sah er jetzt alles in ganz anderem Lichte, und nur eines stand groß und furchtbar vor ihm — seine eigene Schuld!

5.
Acht Tage waren seit der Mordthat am Waldquell vergangen — bange — schwere Tage.

Die Försterin hatte am andern Abend bereits im Dorfe die Mitteilung gemacht, daß ihr Mann, der in das Revier gegangen, nicht wieder zurückgekehrt sei. Hatte sie auch an seiner Seite ein freund- und frohlockes Leben geführt, so überkam sie doch jetzt eine schreckliche, innere Angst, und ein schwerer Vorwurf lastete auf ihrem Bewußtsein, wenn sie der letzten Unterredung mit ihm gedachte.

Ob er vielleicht hinausgegangen war in die weite Welt, wie er schon einmal gedroht? Ob er sich am Ende gar ein Leid angethan? Sie wußte es nicht — aber eines fühlte sie, daß sie ihn nie wiedersehen werde.

Und sie sah ihn nie wieder.

Wohl wurde der ganze Forst abgestreift — allein der Förster blieb verschwunden. Der erschöpfene Hirsch wurde gefunden und neben ihm eine mächtige Blutspur, allein das dunkle Rätsel derselben blieb ungelöst, der Mund des Grabes in der Mordeiche verschlossen.

Und wunderbar! Während sonst Volkesstimme — Gottesstimme ist, diesmal schwieg sie, denn während auf den oder jenen als den Thäter geraten — hier einer oder dort einer als Wilderer und Mörder des Försters bezeichnet wurde, auf Ulrich vom Schwedenhof dachte keiner, denn niemand hatte eine Ahnung davon gehabt, daß der stille, schene Mann fast allnächtlich hinausgegangen war zum Wald. Wohl wußte man, daß die Försterin einst die Braut Ulrichs gewesen, daß der Vater Ulrichs von der Hand des Försters gefallen war — aber darüber waren Jahre vergangen, und weil die vom Schwedenhof nicht zu denen gehörten, die aller Welt tagtäglich von ihrem Schmerz erzählten und jeden zum Zeugen desselben anrufen, so glaubte man, daß jene Vorfälle verschmerzt, jene Wunden vernarbt seien. (Fortf. folgt.)

Forstamt Neuenbürg.
Revier Simmersfeld.
Stammholz-, Stangen- und Brennholz-Verkauf

am Montag den 29. Januar, vorm. 1/2 11 Uhr im „Hirsch“ in Simmersfeld

1) Stammholz aus Staatswald Distr. III Eitele Abt. 4 Schmugglerweg, 5 Schäuffler, 6 Hirschsprung
a) Forchen: 8 Stück Langholz mit Fm.: 9,38 I., 4,04 II., 2,95 III. Kl.
b) Tannen: 69 St. Langholz mit Fm.: 54,91 I., 50,47 II., 12,21 III., 2,75 IV. Kl., 4 St. Sägholz mit Fm. 2,49 I., 2,35 II. Kl.

2) Stangen: Tannen und Fichten aus Staatswald Distr. IV Engwald Abt. 10 Hummelberg und 29 Winterhalbe.
Baustrangen Stück: 47 I., 224 II., 140 III. Kl.
Fagstrangen Stück: 238 II., 1298 III., 525 IV. Kl.
Hopfenstrangen Stück: 530 I., 2720 II., 1040 III., 575 IV., 1700 V. Kl.
Rebstrangen Stück: 3865 I., 1730 II. Kl.

3) Brennholz aus Staatswald Distr. III Eitele Abt. 4 Schmugglerweg, 5 Schäuffler, 6 Hirschsprung und Distr. IV Engwald Abt. 29 Winterhalbe.
Rm: 42 Büchen Anbruch und Abfall 61 Nadelholz dto.

Walddorf.
Hochzeits-Einladung.

Hiermit beehren wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte zu der am
Donnerstag den 25. d. Mts.
stattfindenden Hochzeitsfeier unserer Kinder
Martin und Christine
in das Gasthaus zum „Nappen“ hier
freundlichst einzuladen.
Michael Hauser, Schulbeiß in Egenhausen.
Oberamtsbaumwart Bihler hier.
Kirchgang um 11 Uhr.
Wir bitten dieses statt besonderer Einladung entgegennehmen zu wollen.

Egenhausen.
Zu Aussteuern
empfiehlt
**Bettbarchent, Drill
Cölsche, Satins**
sowie sehr schöne
Bettfedern
in verschiedenen Preislagen unter Zusicherung guter Ware und billigsten Preisen.
J. Kaltenbach.

Eine wirtschaftliche Sünde
begeht jede Hausfrau, die ihre Wäsche noch mit Seife und Soda reibt, statt
Dr. Thompson's Seifenpulver
Marke Schwarz zu verwenden das ohne mühsame Handarbeit bei größter Schonung der Stoffe die Wäsche weicher reinigt und schneller weicht, also Zeit, Arbeitskraft und Geld erspart.
Alleiniger Fabrikant: Ernst Sieglin, Düsseldorf.

In Altensteig zu haben bei Pauline Duob und J. Würster.
Wohlfeilstes Volksnahrungsmittel
ist wegen seines hohen Gehaltes an Nährstoffen, die dem Aufbau des Körpers, der Stärkung der Muskeln, dem Erfolg der Kräfte, der Stärkung der Schwachen und Kranken dienen, wegen seiner leichten Verdaulichkeit, wegen seiner verhältnismäßigen Billigkeit der
Zucker.

Altensteig Dorf.
Oberamts Nagold.
Vergebung von Bauarbeiten.

Nachstehende bei der Etterforrektion vorkommende Arbeiten sollen im Submissionsweg vergeben werden und zwar:

I. Grab- u. Chauffierungsarbeiten veranschlagt zu 510 M. —

II. Lieferung von Kalksteinschotter " " 728 M. —

III. Maurerarbeit " " 392 M. 50

IV. Pflasterarbeit " " 3220 M. —

Pläne, Boranschlag und Affordbedingungen liegen beim Schultheißenamt Altensteig Dorf zur Einsicht auf und sind in Prozente ausgedruckte Offerte mit entsprechender Aufschrift versehen bis
Samstag den 27. Januar d. J.
abends 4 Uhr
ebendasselbst einzureichen.
Nagold, den 21. Januar 1900.
Oberamtswegmeister.

Bezirkskrankenkasse Altensteig.
Den Kassennitgliedern zur Nachricht, daß der Kassearzt Herr
Dr. Bornitz
erkrankt
ist und durch
Herrn Dr. Hamann
vertreten wird.
Der Vorstand.

Altensteig.
**Bettfedern & Flaum
Bettbarchent & Kölsche**
sowie sämtliche
Aussteuer-Artikel
empfiehlt in grosser Auswahl
G. Strobel.

Zerlegbare & wieder zusammensetzbare
zwei & dreiteilige  Bett-rösche.
D. R. G. M. 79144.
Für eine Person leicht handlich. Billigste Anfertigung.
Im Möbelmagazin der Herren Schreinermeister Klein & Sohn in Altensteig ist eine Bettlade mit Musterrosch zur gef. Besichtigung aufgestellt.
Nachahmungen werden gesetzlich verfolgt!
Der Alleinvertreter für Stadt & Umgebung:
Carl Hölzle, Nagold
Tapezier-Geschäft und Polstermöbel-Lager
Marktstrasse No. 229.

Nächste Lotteriezählung garantiert am 6. Februar c.
Geldlotterie Bussenhausen
zur Erbauung einer neuen Kirche.
Hauptgewinn 25 000 M. bar, zus. 1435 Geldgewinne mit 62 000 M. Bargeld
Zedes am 6. Februar c. nicht gezogene Los gilt ohne Nachzahlung auch für die Ziehung am 7. März

Neu!
Zedes Los ist für zwei Ziehungen gültig.

Ganzes Los M. 2.—
Halbes Los M. 1.—
Gemischte Lose im Betrage von M. 13 für M. 12
Porto u. 2 Ruten 30 S. extra.
Lose sind zu beziehen durch die bekannten Losgeschäfte im Lande und durch die

General-Agentur Eberhard Felzer in Stuttgart.
Hier zu haben bei der Expedition d. Bl.
Schreibhefte aller Art
empfiehlt **W. Niefer.**

Altensteig.
In meiner Niederlage in der „Graube“ hier ist
**Thomasmehl
Knochenmehl
Kainit und
Fleischfutttermehl**
fortwährend zu haben
Kuess, Spielberg.

Altensteig.
**Nächsten Mittwoch
Mehel-Suppe**
nebst gutem Stoff wozu freundlichst einladet
Seeger, Wirt.

Altensteig.
Ein
**kräftiger junger
Mensch**
welcher Lust hat, die
Mekgerei zu erlernen
findet unter günstigen Bedingungen Lehrstelle bei
Zeitbörs zur Krone.
Auf ein Hofgut wird zu sofortigem Eintritt ein
Stallburische

von etwa 16 Jahren gesucht.
Näheres bei der Exp. d. Bl.
**Hotel Post
Stuttgart.**
Friedrichstraße 54.
A. Müller und Frau
aus Besenfeld.
Altensteig.

**Mess.-Berg-
Orangen**
empfiehlt in frischer Sendung
G. Strobel.

Monatlich
125 bis 200 Mark
Verdienst — auch
Nebenverdienst
für Männer und Frauen in Stadt und Land leicht zu erlangen. Besondere Kenntnisse nicht erforderlich. Grobpartige reelle Sache. Das Geschäft ist ohne jegliches Kapital zu betreiben, da Einrichtung unentgeltlich geliefert wird. Näheres durch
**S. W. Jansen, Fabrikant,
Oldenburg i. G. u. 85.**

Beuren, O. A. Nagold.
Sehr einen schönen 15 Monate alten **Simmenthaler**
 **Farren**
Hellschwarz
Stein 1. Klasse,
Garantie für den Ritt, weil über-gänglich dem Verkauf aus.
Christian Schleeb
Farrenhalter.

Wein gut sortiertes Lager in
**Geschäfts-
büchern**
bringe in empfehlende Erinnerung
W. Niefer.

Gestorbene:
Schlagen: Karl Köfler.
Oswald: Friedr. Binder, Dreher.
Nepfingen: Gustav Strobel.